XIX.

Der Schwätzer.

O! daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen, und ein vest Siegel auf mein Maul drücken, daß ich nicht zu Fall käme, und meine Zunge mich nicht verderbete.
Sirach.

Die Zunge ist das beste, aber auch das schlimmste Stückchen Fleisch, wie das, was man das edelste Glied zu nennen pflegt; beide können mehr Böses anstellen, als das Thier mit Krallen, Zähnen und Hörnern; seine Zunge gilt für das beste, beim Menschen ist der umgekehrte Fall. Die Zunge ist ein klein Glied, und richtet große Dinge an; große Schiffe werden von einem kleinen Ruder regiert, und ein klein Feuer vermag einen ganzen Wald abzubrennen. Ein solch klein Feuer ist die Zunge, eine Welt voll Ungerechtigkeit, wenn sie von der Hölle entzündet ist. Bei Manchen muß das Zungenbändchen erst künstlich gelöst werden; die Schwätzer aber haben eine wohlgeölte Zunge, wie die Britten sprechen, und scheinen ein zu schlaffes oder gar kein **frenulum** (1) zu haben, und gleichen dem Barbier des Midas. Dieser Barbier wußte allein, daß sein König unter seiner Königsmütze — Eselsohren verberge; er mußte ihm schwören, zu schweigen, aber das Geheimniß drückte ihn so, daß er herging, ein Grübchen grub, und hineinrief: „Midas hat Eselsohren," und sich so erleichterte.

Die Zunge ist das Organ der Rede, nach der Vernunft das schönste Geschenk, womit der Schöpfer den Menschen

(1) Zungenbändchen.

beglücken konnte, aber Schwätzer können es einem verleiden — unheilbare Kranke, die vor lauter Geschwätz den Arzt gar nicht hören, und es endlich so weit bringen, daß man auch sie nicht mehr hört. Die Griechen haben nur ein Wort für Rede und Vernunft (λόγος); dies müssen sich die Schwätzer gemerkt haben, die da schwätzen, um ihre Vernunft zu zeigen, aber gerade verrathen, daß sie viel Unvernunft haben, wie unsere alten Logiker, die nicht einmal mit dem **logos** zufrieden waren, sondern noch einen **syllogismus** haben mußten — eine doppelte Unvernunft. **Si tacuisses, philosophus mansisses!** (1) Schwätzer sind der Rede so voll, daß sie der Odem im Bauche ängstet; der Bauch macht es wie der Most, er zerreißt Fässer, wenn er nicht Luft hat, wie der Bauch Elihuhs. Ein recht gutes Hausmittel wäre, wenn sie sich gewöhnen könnten, zuzuhören; aber es ist ihnen rein unmöglich, sie haben keine Zeit dazu, und doch verlangen sie es von Andern?

Die Griechen und Römer eifern schon gegen die Sprechkrankheit (γλωσσαλγία, **loquacitas**) und nannten die Schwätzer ἀθυρόγλωσσοι, die keine Thüre vor der Zunge haben. Die Natur hat zwar die Zunge zwischen Hirnknochen, Zähne und Lippen gelegt, und uns zwei Ohren und zwei Augen gegeben, und nur eine Zunge oder Mund, aber Schwätzer achten nicht auf diesen Naturwink, ihre Zunge hat keinen Sonntag, wie die Neger sagen, und sie lieben einmal die geflügelten Worte. Sie gäben gerne ein Ohr für eine zweite Zunge, zumalen viele nur darum zwei Ohren zu haben scheinen, um das, was zu einem Ohr eingeht, sogleich zum andern wieder hinauszulassen. Es bleibt den Zuhörern nichts übrig, da man die Ohren nicht zumachen kann, wie die Augen — als fortzulaufen. Leute, die sehr gut schweigen können, und lieber schweigen, als sprechen, fallen doch manchmal **inter pocula**

(1) Hättest du geschwiegen, so wärst du ein Philosoph geblieben.

in die Fehler des Schwätzers, und so habe ich längst dem Franziskaner verziehen, der mir, da ich ihm zu viel von Päbsten und Mönchen vorschwatzte, sagte: „Dein Maul hat ein Loch;“ der Schwätzer verließ die Gesellschaft, denn Fortgehen ist noch immer höflicher als Grobwerden. Herodot erzählt, daß ein Heer Scythen über dem Geschrei eines Esels das Hasenpanier ergriffen habe, und wir Nachkömmlinge der Scythen wollen uns nicht schämen dieser angeerbten Furcht vor Schreiern!

Die Alten haben schon so gut große Fraubasen gehabt, als wir, wie Plutarchs Abhandlungen: Ueber den Sprachkitzel, und wie man zuhören soll? beweisen. Alcibiades hieb seinem Hund den Schwanz ab, damit die Athener was zu plaudern hätten und ihn machen ließen, und die römische Matrone, die durchaus von ihrem Manne wissen wollte: Warum sich der Senat versammle? „Man hat eine Lerche über Rom fliegen sehen mit goldenem Helme auf dem Kopfe und einer Pike in den Klauen“ — machte das Geheimniß allen Damen bekannt, folglich der ganzen Stadt, ehe der Mann noch im Senat angekommen war. Schwätzer und Schwätzerinnen hören immer von Weitem Etwas murmeln, und echten Fraubasen fällt es schwerer, ein Geheimniß im Leibe zu haben, als das stärkste Larier!

Es muß schon rechte Schwätzer im Alterthum gegeben haben, sonst hätte Theophrast seine beiden Kapitel von Schwätzern nicht schreiben, und Horaz seinen Schwätzer so lieblich schildern können, wie unter den Neuern Spiritus asper in seinen Nachtgedanken über den Text des ABC „das Ohr zum Hören ist gemacht.“ Ja, die Alten hatten einen Fehler, den wir weniger haben: sie beurtheilten die Menschen gar oft nach ihren schönen öffentlichen Reden, wie jetzt noch gar manche Große, worüber die stille, bescheidene Weisheit von weniger geläufiger Zunge nicht selten in Hintergrund gesetzt wird. Thucydides sagte

scherzend von Perikles: „Wenn ich mit ihm ringe, und ihn auch niederwerfe, so behauptet er doch das Gegentheil, und die Zuschauer glauben ihm.“ Wir haben jetzt ständische Redner, folglich könnte dieser Fehler wiederkehren, der mehr sagen will, als das Geschwätz im Wirthshause oder Museum. Selbst die Künstler der Alten empfahlen sich durch Reden, und so sprach ein Athener bei einer wichtigen Bauunternehmung ungemein viel, und kein Athener zweifelte mehr, daß er der rechte Mann dazu sei; da trat ein anderer Künstler auf und sagte: „Athener! was dieser sagt, will ich thun,“ und die Athener hatten doch so viel Verstand, diesen vorzuziehen.

König Carl II. von England mag für den König der Schwätzer gelten: er erzählte Allen, die ihn anhören mochten, seine Geschichten in Schottland, Frankreich und den Niederlanden ausführlich, und gewöhnlich verloren sich seine Zuhörer, einer um den andern, ohne daß es Seine Majestät merkten. Rochester sagte ihm, er begreife nicht, wie er den geringsten Umstand im Gedächtniß behalten, und dann doch wieder vergessen könne, daß er Alles schon tausendmal erzählt habe. Carl II. selbst bewunderte das Gedächtniß eines Mannes, daß er Alles, was er ihm erzählt habe, bis auf den geringsten Umstand behalten habe, vergaß aber, daß er demselben schon dasselbe erzählt habe gestern Abend. Er wandte sich daher gerne an Fremde, die gewöhnlich ganz bezaubert wurden von der königlichen Herablassung, die doch nichts weiter war, als Schwatzlust. Wem wären solche Schwätzer nicht vorgekommen? Von ihnen und lästigen Korrespondenten sagt ein Witzkopf: Man spricht, sie sind todt, ich glaube es aber nicht, weil sie mir noch nichts davon gemeldet haben. Man kann über sie lachen, wenn sie nur nicht, gleich der Kirche, verlangten, daß man ihnen Alles glauben soll, da doch schon der Apostel sagt: „Der Glaube ist nicht Jedermanns Ding.“ Glaubt man dem Livius nicht, daß ein Ochs ge-

redet habe, so beleidigt dies nicht die Götter, sondern blos Herrn Livius.

Die Schwätzer gleichen der Lerche, die sich nie in die Luft erhebt ohne schreckliche Umkreise, und dann erst singt sie ihr Liedchen — selbst im Käfig will sie sich gewohntermaßen erheben, und stößt sich leicht den Kopf ein, wenn die Umgebung nicht sanfter Art ist, fällt zur Erde und — schweigt, was denn einen großen Unterschied macht zwischen Lerchen und Schwätzern. Eine der verfluchtesten Redeformeln ist: „Man sagt; die ganze Stadt sagt es," und oft hat es ein einziger Lügner gesagt. Luther gab gerne das Räthsel auf: Was ist Einem zu eng, Zweien gerecht, und Dreien zu weit? ein Geheimniß: wenn drei etwas Heimliches wissen, so wissen's Hundert; Geheimnisse sind für Schwätzer, was unter den Louis das sogenannte secret de la poste, (1) d. h. das Recht, Briefe zu erbrechen! Alle Schwätzer sind die Neugierde selbst — woher sollen sie Stoff genug nehmen? und es hätte nichts auf sich, wenn es bei der Neugierde der Barbiere bliebe, die ihren Kunden gerne ein Morgenblatt auftischen mögen, aber leider! führt diese Neugierde weiter zu Verleumdungen, üblen Nachreden, Spionerie und geheimer Polizei, und diese Dinge darf man nur dann verachten, wenn man mit Augustus sagen kann: Satis est, si hoc habemus, ne quis nobis male facere possit. (2) Wir Andern wollen wie Luther sprechen:

Weißt du was, so schweig,
Ist dir wohl, so bleib,
Hast du was, so halt,
Unglück mit seinem breiten Fuß kommt bald.

Schwätzer kann man, wie die Lügner, wenn sie nur einigermaßen Ziel und Maß halten, nicht wohl widerlegen, den Greis nicht, wenn die Zuhörer noch jung sind, belesene

(1) Postgeheimniß. — (2) Es genügt, wenn wir nur so viel besitzen, daß Niemand uns Uebles zufügen kann.

Gelehrte und große Herren, selbst Baronen (obgleich das altgermanische Wort mit dem lateinischen vir (viro, baro) in der Abstammung zusammenhängt (Mann) noch weniger: denn diesen darf man nicht widersprechen, und Gelehrten kann nicht Jeder widersprechen; Weiber lassen sich ohnehin nichts sagen. Die echten Schwätzer bitten uns zwar, sich nicht stören zu lassen, setzen sich aber doch Stunden lang neben uns und bitten sich, selbst wenn sie uns am Schreibtisch schreibend fanden, eine Pfeife ergebenst aus. Man muß sie hören, man muß glauben — il creder a cortesia, ([1]) und nur selten gelingt es, sie zur Ruhe zu bringen, wenn man es ihnen nicht macht, wie den Fröschen: sie hören auf zu quaken, sobald man Lichter an ihre Sümpfe bringt. Alle Schwätzer stehen in der Sklaverei der Ideenverbindung — die kleinsten Nebenumstände vermögen die Bilder ihres Gehirns in Zug zu setzen, und sind sie einmal in Zug, dann genade Gott! sie können, wenn sie auch wollten, den Wagen nicht mehr aufhalten — und wenn sie dabei nur auf der Chaussée blieben — aber sie gerathen auf allerlei Seitenwege, und bitten euch wohl selbst: „Ach! ich habe den Faden verloren, helfen Sie mir." — Der Verlust der Schließmuskeln des Mundes ist ein so großes Unglück, als die Erschlaffung der Schließmuskeln der Urinblase und des Afters!

In der Regel sind Schwätzer leere Flaschen — volle klingen nicht; aber auch recht volle Gelehrte, vorzüglich alte, verfallen gar zu gern in den Fehler der Plauderhaftigkeit, theils aus Eitelkeit, noch mehr aber wegen ihres einsamen Lebens. Ihre Zunge wird beredt, wenn sie lange unter ihren Büchern gesessen sind, und nach zwei bis drei Wochen wieder einmal unter Menschen gerathen, wie die der Gänse, wenn andere nahen, oder wie Mönche und Nonnen, wenn die Obern vom Stillschweigen dispensirten zu Ehren angekomme-

([1]) Glauben aus Höflichkeit.

ner Klostergäste, bis das Klosterglöckchen tönte, wo dann das interessanteste Gespräch plötzlich abgebrochen wurde; in der Regel fehlte Menschenkenntniß, und so plauderten sie ohne alle Rücksichten, und treuherzig, wie sie dachten, was mir einst so viel Vergnügen machte, daß ich die Glocke recht gerne überhört hätte. Berühmte Gelehrte, gewohnt, sich als Merkwürdigkeiten ihres Orts anzusehen, gleichen aber auch oft Gespenstern, die nicht eher das Maul aufthun, bis man ihnen den Zoll der Ehrfurcht dargebracht hat. Raynal, wenn er die Gesellschaft mit seiner Rede ehren wollte, klopfte auf den Tisch, wenn Jemand nicht aufmerksam war, und ein gewisser Professor rief öfters: „Geben Sie Acht, meine Herren, Sie verlieren eine wichtige Anekdote!" Manche halten Einen beim Arm oder Knopf, damit man sie recht aushöre, ob sie gleich besser thäten, ihre Zunge zu halten, und selbst der geistvolle Friedrich, der sehr einsam lebte, war nicht frei von dieser Schwäche, und ein großer Plauderer, zumalen an der Tafel, wenn der Champagner kreiste, und mag Manchem seine Tafel verdorben haben, zumal mit königlichem Scherz, den man nicht wieder heimgeben durfte.

Man hat das französische Wort **Gêne** von Gehenna ableiten wollen, das bekannte Thal bei Jerusalem, wo die Ammoniter dem Moloch Kinder opferten, und deren Geschrei mit Trommeln und Pfeifen übertönten, daher der Ort zum Abscheu und im Neuen Testamente für die Hölle und den Ort der Pein genommen wurde. In ein solches Gehenna führen uns die Schwätzer, die uns nicht nur öfters die besten Stunden des Lebens tödten, sondern noch nebenher verleumden, und sich für so wichtig halten, als die Trommler und Pfeifer im Thale Gehenna, oder die Kunstjüngerlein unserer Zeit, ja selbst Recensenten in grauen Haaren —

— — Absentem qui rodit amicum,
Qui non defendit alio culpante, solutos

Qui captat risus hominium, famamque dicacis,
Fingere qui non visa potest, commissa tacere
Qui nequit: Hic niger est, hunc tu, Romane caveto. (1)

Nach den Gelehrten und Witzlingen zeichnen sich Friseurs und Barbiere, Juden und Neger aus. Holbergs **Geest Weestphaler**, der Barbier aller Barbiere, welcher mit den Nasenlöchern gesprochen hätte, wenn man ihm das Maul verstopft hätte, hatte vier Topiken Gespräche, womit er alle Welt halbtodt schwadronirte: den verfolgten Bischof Arius, von dem die ketzerischen Arianer stammen, die Kreisgrafen und Pfalzfürsten Deutschlands, und dann vor Allem seine Reise von Hadersleben nach Kiel. Diese Westphaler sind noch heute das Echo aller Stadtklatschereien, wie schon im alten Rom, und daher thut Jeder wohl, sich selbst dem leichten Handwerke zu widmen. Vielen aber ist damit gedient, und so gelten ihnen Friseurs oder Barbiers so viel, als den Großen die Kammerdiener. Ich hatte einst einen Friseur, der übrigens gerne schwatzte, und doch war er ein gewaltiger Stotterer, was mich gerade amüsirte; in späterer Zeit hätte er sich vielleicht von der Rekruten-Aushebung frei machen können, wie jener Britte: „Ich stottere, Herr Hauptmann!" — „Macht nichts, du sollst schlagen, nicht plaudern." — „Aber kann der Feind, wenn ich Schildwache stehe, nicht anrücken, ehe ich das WWWer da? herausbringe?" — „Ich stelle dich neben einen Andern, und du darfst bloß schießen." — „Aber kann ich nicht zusammengehauen werden, ehe ich Pa-Pa-Pa-Pardon herausbringe?" Der Hauptmann ließ den Hasen laufen.

Es gibt Erzähler von Profession — nicht bloß im Oriente — die Jeden festhalten, und ihm dasselbe Stückchen vorspielen, wie eine Glockenuhr, das sie schon Hundert vorgespielt haben. Gewöhnlich verkündigen sie sich durch irgend ein Zeichen, ehe sie anheben, durch Husten, Räuspern, Schnäutzen, Zurecht-

(1) Siehe die Uebersetzung Bd. I. S. 337.

setzen ꝛc., so daß man noch zu rechter Zeit entwischen kann. So warnt die Uhr, ehe sie schlägt, und der Hahn bewegt seine Flügel, bevor er kräht. Je niedrigern Standes diese Erzähler sind, desto umständlicher pflegen ihre Erzählungen auszufallen — eine alte Dienstmagd, die mich von Zeit zu Zeit besucht, hat mich schon oft in der Geduld geübt, die ich ihr indessen wegen wesentlicher Dienste schuldig zu sein glaube — so oft sie auch beisetzt: „Kurz, nur noch ein paar Worte! ich bin fertig —" fängt sie immer wieder von vorne an. Zu solchen Erzählern dürfen wir in unserer schreibseligen Zeit leider noch viele gedruckte Erzählungen setzen, vorzüglich Reisebeschreibungen, namentlich wenn der Reisende lieber das Böse als das Gute hervorhebt, weil sich über ersteres mehr sagen läßt, und es überhaupt leider Menschennatur ist, darauf lieber als auf das Gute zu merken. So sieht selbst Schlözer in Italien das Aufsammeln der von den Wachskerzen in Prozession fallenden Tropfen als schrecklichen Volksaberglauben an, und die armen Leute sammeln sie, um damit einige Bajochi beim Wachszieher sich zu holen!

Es ist sonderbar, daß die armen Neger, nach dem mühseligsten Tagwerke, den Schlaf willig aufgeben, wenn sie sich nur satt plaudern können, und so scheint es auch mit dem Volk Israel zu stehen — gewiß hat schon Mancher Schacherjuden gegeben, was sie verlangten, nur um ihrer endlich los zu werden. Joseph II. zwang die Juden zum Kriegsdienst, sie mußten exerciren, und die Offiziere hatten ihre liebe Noth — jedes Commandowort lief durch alle Glieder: „Was hat er gesagt?" — „Achtung hat er gesagt, Achtung!" Der Offizier rief: „Haltet die Mäuler!" und die Glieder wiederhallten: „Was hat er gesagt?" — „Haltet die Mäuler, hat er gesagt!" Schwätzer sind eitel Schnabelthierchen, die den Uebergang von den Vierfüßlern zu den Vögeln machen, und die recht eigentlichen Schnabelthierchen die Weibchen,

welcher Meinung auch Plutarch war; denn gelegenheitlich des obenerwähnten Senats-Geschichtchens erinnert er an die wilden Gänse, die bei ihrer Reise über den Taunus, wo viele Adler auf sie lauerten, Steine in Schnabel nehmen müßten, um sich nicht zu verrathen durch ihr Geschnatter!

Die Palme des Schwatzens bleibt einmal dem Geschlecht; Horazens Lalage ist einer der schönsten Weibernamen (von λαλαγή, Plappern) und wir kennen alle Bürgers Frau Snips, die selbst vor der Himmelspforte ihrer bösen Zunge freien Lauf läßt. Weiber, sollte man glauben, wären alle bei jenem Pfingstfest gewesen, wo die Gabe, mit vielerlei Zungen zu reden, ausgetheilt wurde. Es ist ein alter Scherz, daß die Natur darum das andere Geschlecht bartlos erschaffen habe, weil es unmöglich gewesen sein würde, mit Ruhe zu barbieren; zahnlos wird es auch häufiger, als das männliche, was vom Wochenbette herkommen soll, aber auch daher kommen könnte, daß die Zunge zu oft an ihre Vormauer anstößt; von Zuvielsitzen kommt ihr Vielsprechen einmal nicht mehr, wie es im Alterthum, oder von sitzenden Handwerkern, worunter man ohne Anstand die Mehrzahl der Gelehrten rechnen darf, gelten konnte. Viele scheinen sogar viel und schnell schwatzen, für geistreich, schön und beredt zu halten, und verwechseln offenbar **loquentia** mit **eloquentia**. (1) Indessen Schönen wird Alles verziehen, ihr Geschwätz sogar angenehm gefunden

Il n'appartient qu'aux belles
D'éterniser les bagatelles, (2)

was immer galanter ist, als unserer unfeinen Alten Spruch: „Drei Frauen, drei Gänse und drei Frösche machen einen Jahrmarkt!"

Unter dem Volke findet man Plaudertaschen, deren Zungen keines Schleifsteins bedürfen, und die oft den sanftesten Mann

(1) Redsamkeit — Beredsamkeit.
(2) Geschick, die Kleinigkeiten auszudehnen
Zur Ewigkeit, gehört nur an den Schönen.

in Harnisch bringen; sie schwatzen, klatschen, übertreiben, und setzen dann klug hinzu: „daß es aber ja nicht weiter kommt, Frau Gevatterin, ich will nichts gesagt haben!" Solche Redseligkeit steht keinem Manne zu Gesicht; indessen mag doch Shakspeare Recht haben, daß man sich durch geläufige Zunge hie und da empfehlen mag,

That man, that has a tongue, I say, is no man,
If with his tongue he cannot win a woman — (1)

aber der gemeine Mann schreitet eher zum jus castigandi, (2) und da hat man denn Beispiele, daß die Weiber auf das andere Extrem verfallen, und viele Tage stumm werden; das Hausmittel wird in verstärkter Dosis wiederholt, aber am Ende muß Freund Hain das Beste thun. Man könnte lachen, wenn sie nur nicht die alten Vehmgerichte aufrecht zu erhalten suchten, und nach der Fama oder bloßen Gerüchten ihre Urtheile fällten; diese Wissenden halten ihr geheimes oder Stillgericht bei der Kaffee- oder Theeschale ohne Vorladung, und wenn sie auch den Verfehmten nicht an den ersten besten Baum aufknüpfen, so morden sie doch seinen guten Namen, was oft weit schlimmer ist, ohne ihr Messer daneben zu stecken. Der beste Name schmilzt und schwindet, wie der Zucker in ihrem Kaffee und Thee.

Wiber wort snaket, (3) sagt der Platte; was soll der Hochdeutsche sagen, wo man weit weniger phlegmatisch ist? Es gibt Snakschwestern, denen einsilbige Worte viel zu kurz sind, daher wiederholen sie solche im Redefluß, als ob sie stotterten, und eine rechte Snakschwester wird in der Visite von ihren Mitschwestern mit aufgesperrten Mäulern empfangen, wie von zwitschernden Jungen die herbeifliegenden Mutterschwalben oder berühmte Parlamentsredner, wie Sheridan,

(1) Der Mann, der eine Zunge hat, der, sag' ich, ist kein Mann,
Wenn er mit seiner Zunge kein Weib gewinnen kann.
(2) Züchtigungsrecht. — (3) Weiberwort plappert.

Burke, Mirabeau; von deutschen Parlamentsrednern will mir Keiner einfallen. Herrlich ist das niederdeutsche Wort Snaken (noch bildlicher wäre Schwalben, aber es steht nicht im Adelung) für den behaglichen Fluß unaufhaltsamer Rede, den man nur in der weiblichen Welt in seiner ganzen Schönheit findet; keine andere Freude geht über die Freude eines ungestörten Herzenssnakes, und über einen gut versnakten Abend unter Fraubasen beiderlei Geschlechts. In der Lieblingssprache Galliens läßt sich fast noch besser snaken, als in der Sprache der Deutschen, und wenn Damen und Herren sich noch üben wollen, so dürfen sie nur die Briefe der hochberühmten Briefschwester Marquise Sevigné lesen leeren Angedenkens. Selbst einer Dame von Geist, der man einen berühmten Mann vorstellte, geschah es, daß sie hundert Fragen an ihn machte, ohne die Antwort zu erwarten, und als er fort war, sagte sie auf das Eh bien? „Ah, qu'il a de l'esprit! ([1]) und dieser geistvolle Mann, der nicht geantwortet hatte, war — ein Stummer. Die schöne Antike, unter dem Namen der Schleifer (rotatore) der Kunst bekannt, sollte in jedem Boudoir sein — er schleift sein Messer, und hält inne, um zu horchen, mit so viel Ausdruck, daß man selbst mithorcht — doch diese Statue könnte auch nachtheilig wirken, und noch mehrere Horcherinnen machen.

Feinfühlende Menschen sind oft sehr unglücklich durch verleumderische Zungen, aber man muß sich schon daran in der Welt gewöhnen, und über das: „was werden die Leute sagen?" hinwegsetzen. Wenn eine Gevatter heult, heult die andere mit, wie Hunde, wenn sie andere heulen hören, und oft legen sie einem Manne Reden in Mund, die er nie führte, um ihrer eigenen Rede Kraft und Nachdruck zu geben; das Geschnak kann nicht aufhören, auch unter Männern nicht,

([1]) Ach! wie viel Geist er besitzt!

so lange die Begriffe „gut, böse, schlecht" relative Begriffe sind und bleiben werden, wie „schön und häßlich, angenehm und widrig." Je älter die Hirsche werden, desto mehr Zacken bekommen sie, je älter Klapperschlangen, desto mehr Klappern, und daher klappern die Alten am meisten. Der Ehemann gewöhnt sich zuletzt daran, wie der Müller an das Klappern der Mühle, was Störche nie lernen — aber was ist sonst zu machen? Was will man mit Würmern machen, die den Seedämmen schon gefährlicher geworden sind, als die Meereswogen, und Schiffe durchbohren, die Kanonen widerstanden? Wurmsamen hilft hier nicht, und die Zunge ausreißen und nach Sibirien schicken, wie die schöne Gräfin B.., wäre barbarisch. Sie kam zurück, und ihr größter Jammer war, daß sie nicht einmal stammeln konnte; ihr Beichtvater tröstete sie endlich, der ihr anrieth, das Gelübde des Stillschweigens abzulegen. Man sage also mit Cicero: **Mea mihi conscientia pluris est quam omnium sermo,** ([1]) wandle seinen geraden Weg, wie der Gerechte und der Mond, der trotz dem Hundegebell seine Bahn wandelt und uns entzückt und die Nächte erhellt.

Wenn dich die Lästerzunge sticht,
So laß dir dies zum Troste sagen,
Die schlecht'sten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

Mahomed traf im siebenten und letzten Himmel ein Wesen, größer als unsere Erde, mit siebenzigtausend Köpfen, jeder Kopf hatte siebenzigtausend Gesichter, jedes Gesicht siebenzigtausend Mäuler, jedes Maul siebenzigtausend Zungen, die unaufhörlich und zu gleicher Zeit siebenzigtausend Sprachen redeten — vor diesem heiligen Wesen, denke ich, sollen die Snakschwestern Respekt haben, das sie noch obendrein nicht wenig beschämt, da Alles, was es sprach, nur zum Lobe Gottes war!

([1]) Mein Gewissen ist mir mehr werth, als Aller Reden.

Paulus war galanter gegen das Geschlecht, als man gewöhnlich annimmt; sein Verbot betrifft bloß das Schwatzen in der Kirche oder Gemeinde, wie die Kirche damals hieß — ist es nun recht, daß die Fraubasen, mit Abendvisiten nicht zufrieden, in die Kirche laufen aus reinem Schwatztrieb, und sich die Miene geben, es geschehe aus Andacht und aus Begierde — mit Gott zu schwatzen?"

Fast Alle, die wenig wissen, plaudern desto mehr, und die viel wissen, wenig; es ist natürlich, daß ein leerer Kopf Alles für wichtig hält, was er weiß, und Jedermann zu sagen sucht, zumalen, wenn es ihm verboten wird. Es ist auffallend, daß Jesus bei seinem trefflich moralischen, folglich göttlichen Charakter, und bei seinen vielen Wunderthaten immer gebietet, „daß sie es Niemand sagen sollten;" Jedem, den er gesund machte, sagte er: „Gehe hin und sage es Niemand." Dies war gerade das Mittel, daß Alles recht bekannt wurde, und wir wollen dies Mittel zu einem edlen Zweck, zumalen bei der Dunkelheit dieser alten Geschichten, nicht tadeln — der Sokrates der Juden war sonst ernsten Charakters, der gewiß nicht zu viel schwatzte, wären nur seine Jünger nicht Juden geblieben, und die noch spätern Jünger aus Christen nicht Unchristen und die schändlichsten Heuchler geworden, welche die Religion mißbrauchten zu rein politischen, unmoralischen Zwecken.

Denker haben zu hundert Dingen entweder nichts zu sagen, oder zu viel und schweigen. Es gibt ein Stillschweigen der Dummheit und eines der Weisheit: ein Weib, das nichts spricht, ist in der Regel dumm, beim Manne der Fall oft umgekehrt. Könnte die Henne schweigen, sagen die Italiener, würde sie ihr Ei behalten, und wahrscheinlich fände man auch weniger verdorbene Zähne. Sie wissen nicht, daß Schweigen eine der ersten Figuren der Beredsamkeit ist. Schwätzer, vorzüglich die, die ihre eigenen Geheimnisse nicht bei sich

behalten können, nennt Geyler von Kaisersberg Narren aus Offenburg — sie sollten schon darum eine Frau nehmen, um sich stets expectoriren und ihre Einfälle anbringen zu können ohne Gefahren, wie Mauvillon that. Es scheint richtig, daß Männer besser fremde, Weiber leichter eigene Geheimnisse zu verschweigen wissen, und nur über gewissen Auditorien stehen die goldenen Worte: **Hodie non legitur.** (1) Indessen wissen wir, daß Sancho Pansa weit beliebter am Hofe war, als sein Herr, wegen seines Schwatzmaules, und Viele haben auch in Deutschland die Ehre einer Tafeleinladung bloß diesem Talent zu danken, namentlich wo Damen sind — doppelt willkommen, wenn sie auch des berühmten Schildknappen Schlauheit besitzen, und sich nicht merken lassen, daß sie selbst ihren Herrn nur für Narren halten, und seine Prinzessin Dulcinea von Toboso für eine gemeine Bauerndirne.

Man kennt den Hafen am Klang,
Den Vogel an seinem Gesang,
Den Esel an seinen Ohren,
Und an Worten den Thoren.

Viel und gut reden, ist das Talent des geistreichen Weltmannes, wenig und gut der Charakter des Denkers — viel und schlecht, die Wuth des Witzlings, der Schwätzer und Snakschwestern, und aller Alltagsköpfe — wenig und schlecht, das Unglück des vollendeten Tropfes, der besser ganz schwiege. Die Juristen haben sich auch in diesem Punkt am Geschlecht und den niedern Klassen vergangen, daß sie in ihren Dekreturen so oft **perpetuum silentium** (2) auflegen, ohne zu bedenken, daß diese Menschen kein Latein verstehen. Das schönste Sinnbild des Schwätzers bleibt immer die Elster, und vielleicht ist der schwirrende Grashüpfer **Cicala** noch schöner, daher Italiener Plapperei **Cicalata** nennen, seine Grabschrift

(1) Heute wird keine Vorlesung gehalten. — (2) Immerwährendes Stillschweigen. D. h. vor Gericht, in Führung einer Sache, z. B. bei Unmündigen u. s. w.

aber: **Desiit loqui.** ([3]) Er gleicht der Schlaguhr, die aufgezogen fortschlägt, unbekümmert, ob die Stunde richtig ist, und oft sich überschlägt, weit mehr als zwölf — die Sonnenuhr aber zeigt lieber gar Nichts, wenn sie nicht helle sieht — Verleumder aber den Hornissen: schlägt man nach ihnen, so werden sie nur frecher, und man muß sich ganz ruhig verhalten, bis der Augenblick da ist, sie für immer aufs Maul zu schlagen. Gerne schenkte ich den Predigern alle ihre Weihnachts-, Ostern-, Himmelfahrt- und Pfingstpredigten — alle ihre Predigten über Dreieinigkeit, Wiedergeburt, Gnade und Auferstehung — gegen einige tüchtige Predigten im Jahr über das schändliche Laster — der Verleumdung. Indessen können Schwätzer doch immer von sich sagen: „Wir sind Leute von Wort!"

Die Kunst zu schweigen, ist schätzbarer und schwerer, als die Kunst zu reden, und die Alten machten nicht umsonst den Harpokrates mit dem Finger, der **salutaria** heißt, auf dem Munde zur Gottheit, oder verheiratheten Merkur mit der **Dea Tacita**, woraus die Schutzgötter entstanden. Harpokrates ist für Lebensruhe, was Hippokrates für Leibesgesundheit; aber ein Finger auf dem Munde reicht noch nicht aus; Viele brauchten auch einen Schleier über das ganze Gesicht, denn ihre Geberden, Blicke und Bewegungen sprechen so laut als die Zunge des Schwätzers, und wieder Andere geben gar durch ein mehr als verschwiegenes, durch ein gar geheimnißvolles Wesen zu verstehen, daß sie gar viel zu verschweigen hätten — Letzteres mag für Politik geheimer Räthe gelten; denn wenn man bloß Etwas scheinen will, so muß man wohl wichtig thun. Eine Schwatzkunst ist in der großen Welt sehr brauchbar, die Kunst, über Kleinigkeiten mit Leichtigkeit und Anmuth zu sprechen — wichtig in vermischter Gesellschaft, an Tafeln der Vornehmen, und bei Menschen, mit

([1]) Er hörte auf zu reden.

denen man reden muß, wenn man nicht unartig scheinen will, und doch nur von Kleinigkeiten reden kann. In einer solchen Lage befand ich mich mehrmal — sie war mir in der ersten Zeit höchst zuwider; bald aber schickte ich mich darein, trug sogar les frais de la conversation, (1) und von dieser Lage mag es rühren, daß ich noch heute manchmal — Allerlei schwatze. Was sonst Jugendfeuer wirkte, müssen aber jetzt einige Flaschen guten Weins thun!

Pythagoras lehrte förmlich das Stillschweigen, verbot symbolisch die Schwalbe unter dem Dache, respektirte desto mehr die stummen Fische, und nannte Stillschweigen den ersten Stein zum Tempel der Philosophie. Die Essener und Mönche machten den Pythagoräern nach, wie die Quäker, die Philosophie abgerechnet; denn letztere lauschen bei ihrem Schweigen auf Regung des Geistes, und glauben sie, daß er nun Flügel habe, so salbadern sie unter krampfhaften Bewegungen, daß Einem wind und wehe wird. Nicht immer fassen sie sich so kurz, wie Bulows Quäkerin zu Philadelphia, die aufstand, seufzte und rief: I feel a prick in my flesh! (2) Diese grobe Zweideutigkeit war Alles, was ihr der Geist eingab; sie setzte sich wieder, und die Versammlung schien sehr erbaut. Wilhelm von Oranien lebt in der Geschichte unter dem Namen des Schweigenden; auch der herrlichste Pabst Clemens XIV. hieß nur Silentio I., und antwortete auf die Frage: „Aber besorgen Sie nichts von Ihren Sekretären?" — „Ich habe drei," sagte er, drei Finger in die Höhe hebend, „und besorge nichts;" und Thugut, der Pitt Oesterreichs, gab seinen Untergebenen alle Arbeiten schweigend, empfing solche wieder schweigend und machte jedesmal bloß eine Verbeugung. Das Wort ist ein Weiblein, die That aber Mann. Ein mir unvergeßlicher, lieber, aber höchst neugieriger

(1) Die Kosten der Conversation. — (2) Ich fühle einen Stachel in meinem Fleisch.

Alter, führte gegen mich häufig die Worte im Munde: „Maria behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen," so oft er meine Meinung wissen wollte, und doch konnte er weniger schweigen, als die schwächste Maria, wie ich leider zu spät gewahr wurde.

Schweigen können zeugt von Kraft, schweigen wollen von Nachsicht, schweigen müssen vom Geist der Zeit — Schweigen verräth nicht — und war eine nothwendige Tugend vom Homerischen ἕρκος ὀδόντων (1) Gebrauch zu machen — **en boca serrada no entra mosca**, (2) sagen die Spanier, und der alte Simonides: „Oft gereute es mich, gesprochen, nie aber geschwiegen zu haben," wobei Hippokrates noch bemerkt, „auch macht Schweigen keinen Durst." Die Redner des Alterthums machten sich viel Geld durch ihre Redekunst, der käufliche Demosthenes aber durch Schweigen, und ich weiß nicht, wie es damit in unsern ständischen Versammlungen gehalten wird? Der wahre Verschwiegene weiß selten, daß er es ist, und wer von Jemand sagt: „Es ist ein sehr verständiger Mann, nur schweigen kann er nicht," kommt mir vor wie Einer, der ein Mädchen lobt: „Es ist ein sehr braves, hübsches Mädchen, wenn nur ihre vier Bankert nicht wären!"

Tausende würden in Ansehen bleiben, wenn sie die Kunst, zu schweigen, verständen, und Schulübungen im Schweigen wären vielleicht so nützlich, als die Uebungen im Reden. **Fides** und **fiducia** (3) sind relativ, sagt die Schule; aber sicherer geht man, sich nie durch trauliche **fiducia** von **fide** Anderer abhängig zu machen, und das **fide, sed cui vide** (4) vorzuziehen, selbst bei der Versicherung, daß man auf ihre Verschwiegenheit Häuser bauen dürfe, ja ganze Pulvermagazine. Man kann recht gut durch Stillschweigen sprechen, wie viele

(1) Zaun der Zähne. — (2) In einen geschlossenen Mund dringt keine Fliege. — (3) Treue und Vertrauen. — (4) Traue schaue Wem.

Prediger gar wohl wissen, und plötzlich inne halten, wenn sie Schlafende oder Plauderer bemerken; selbst das Volk kennt diese mächtige Redekunst — es ist die mächtigste Lektion für den Regenten, wenn das Volk schweigt, statt es lebe der König! zu rufen. Mystische Schwätzer können das nicht, wie wir aus Hudibras wissen, gelegenheitlich der Kalbsköpfe, bei denen stets Gehirn und Zunge zusammen wären, bei jenen aber nur selten. Gar Viele kennen keine größere Politik, als — lächelnd zu schweigen, da eine Antwort sie leicht verrathen könnte, und bleiben Philosophen — **Assai sa, chi non sa, se tacere sa** (1) — wie die Geheimnißvollen, die nie ins Zimmer treten, sondern schleichen, hinter den Stühlen herum, sich hinter einen Vorhang oder in eine Ecke verstecken, und wenn man fragt: „Wie befinden Sie sich? antworten: St! St! müssen Sie denn so laut fragen? Sie sagen ihrem Nachbar Dinge ins Ohr, die sie auf offenem Markte verkündigen dürften, wie mir einst ein geheimer Rath das anvertraute, was ich schon acht Tage zuvor in einem Journal gelesen hatte!

Wir Deutsche scheinen unsern Begriff von der hohen Wichtigkeit des Schweigens durch unsere viele Geheimeraths-titel sattsam an Tag gelegt zu haben, und das französische Parterre ruft Theaterschwätzern ein à **la porte** — zu, welche französische Mode wir nachahmen sollten. Unter Schwätzern lernt man am besten die Kunst, zu schweigen, so wie Höflichkeit am besten zu schätzen unter Flegeln und Grobianen. Wer den hohen Werth der Zeit kennt, wird gewiß nicht Schwätzer; das Vergangene kehrt nicht wieder, die Zukunft kennen wir nicht, der Augenblick allein ist unser, und selbst dieser?

Le moment, où je parle, est déjà loin de moi. (2)

(1) Genug weiß, wer Nichts weiß, wenn er zu schweigen weiß.
(2) Der Augenblick, wo dies ich spreche, entschwindet schon mit meinen Worten.

Unter allen Nationen sind die Franzosen die stärksten Schwätzer, und können nicht einmal so leise reden, wie wir Deutsche. Wenn bei uns Wein, Tabak, Bier ꝛc. zusammenführen, im Norden der Branntwein, im Süden Musik oder der Buffone oder eine heilige Messe, so führt in Frankreich das Geschlecht zusammen, und noch weit mehr **le besoin de causer.** ([1]) Niemand fällt das Schweigen leichter als den Britten, selbst im Parlamente schweigen sie. Es hat Schweiger gegeben, die zwanzig Jahre lang landtagten, und nie etwas sprachen, dafür erregen sie denn aber auch, wenn sie auftreten, desto größere Aufmerksamkeit, wie das verehrliche Mitglied, das plötzlich vor die Schranken trat und sprach: „Drei Tage schon ist es, daß eine Fensterscheibe, vor der ich gerade sitzen muß, zerbrochen ist, seit drei Tagen laufe ich Gefahr, für das Vaterland den schrecklichsten Rheumatismus zu holen, ich bitte, die Sache sogleich in reifliche Erwägung zu nehmen." Ich habe mehrere Mitglieder unserer deutschen Ständeversammlungen im Verdacht, daß sie heimliche Britten seien, und glaube es schon in ihrem bloßen Ja und Nein bemerkt zu haben. Die Mehrzahl kann so eigentlich nicht reden — die Minorität mag aber nicht reden — und zu den wenigen Ausnahmen gehören die, denen das Schweigen schwerer fällt, als das Reden, die aber schweigen **et cela pour cause.** Ob wohl je ein Mirabeau unter uns auftritt, und spricht: **Je dénonce le silence de l'Abbé Sieyes comme une calamité publique?** ([2])

Nach Ariosto's schöner Dichtung floh das Stillschweigen aus der Schule des Pythagoras nach den Zellen der Mönche, sodann zu Verliebten, Räubern, Mördern, Verräthern und Betrügern, jetzt findet man es nur noch mit Gewißheit in der Höhle des Schlafes, und das kaum, da gar Viele schwatzen

([1]) Bedürfniß zu schwatzen. — ([2]) Ich erhebe gegen das Schweigen des Abbé Sieyes eine Anklage, als ein öffentliches Unglück.

im Schlafe — Garrulus straft das Sprüchwort: „Wer stirbt, hat ausgelernt," lügen, er lernt erst im Tode schweigen. Die wahre Loge der Verschwiegenheit ist nicht unter Freimaurern, sondern allein in der — Todtenkammer, aber ihr nähert sich doch das Studirzimmer des einsamen Denkers, und ich wüßte kein schöneres Bild über dem Schreibtisch, als den schönen Kupferstich von Caravaggio's berühmtem Silenzio —

O silence!
Les plus ingénieux bons-mots
Ne valent pas tes épigrammes.
Tu conserves l'honneur des femmes,
Et tu tiens lieu d'esprits aux sots. (1)

Ich wüßte auch keinen schöneren Schlußreim, als den alten Leberreim, der sich neben Luthers: „Ein Jeder lern' seine Lektion, so wird es wohl im Hause stohn," stellen darf:

Zung, Bauch und Scham
Halt stets im Zahm (Zaum).

(1) ... O Schweigen!
Der feinste Witz wird übermannt
Durch deiner Epigramme Schwere.
Ja, du bewahrst der Frauen Ehre,
Der Tropf erhält durch dich Verstand.